

Sonntag Rogate

„Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung!

Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss“ (Kol. 4, 2 – 4).

Liebe Gemeinde,

Was ist das Gebet? - Es ist das Sprechen zu Gott, ja, ein Sprechen mit Gott. Wir dürfen, können und sollen zu Gott sprechen. Gott hat uns ja zu seinem Ebenbild, zu seinem Gegenüber, ja, zum Gesprächspartner geschaffen. Tiere können mit Gott nicht sprechen - können nicht beten.

Der Mensch, der nicht betet, der verleugnet seine Gottesebenbildlichkeit, verachtet sein wahres Menschsein und die ihm verliehene Ehre Gottes Gesprächspartner sein zu dürfen. Dass „mit Gott im Gespräch sein“ macht unser wahres Menschsein aus. Deshalb seid beharrlich im Gebet, haltet am Sprechen zu Gott und mit Gott fest.

Aber hört mich denn Gott und antwortet er mir? Spricht Gott wirklich mit mir? Und finde ich überhaupt die richtigen Worte, um mit Gott zu sprechen? Diese Fragen sind berechtigt!

Nach dem sich die Menschen mit ihren Herzen

von Gott entfernt haben, ihm Gehorsam verweigert und gegen ihn aufgebeht haben – zuerst beim Sündenfall und danach bis zum heutigen Tage jeder Mensch immer wieder – da hat Gott die Menschen aus dem Paradies, d.h. aus seiner unmittelbaren Nähe und Gemeinschaft vertrieben. Da ist nun die unerhörte Kluft – die Sünde - zwischen den Menschen und Gott. Sollte Gott nun doch „noch“ oder „wieder“ auf die Worte des Menschen - auf seine Gebete hören?

Aus Gnade und Liebe hat Gott schon vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise durch die Propheten zu den Menschen geredet und zuletzt in und durch seinen Sohn (Hebr. 1,1). Jetzt wartet Gott auf unsere Antwort – dass wir seinem Sohn glauben und in Jesu Namen zu Gott dem Vater beten. Jesus hat uns zugesagt, dass Gott der Vater all die Gebete erhört, die im Namen des Sohnes gesprochen werden. Damit sind die zweifelnden Fragen beantwortet. Gott spricht durch die Worte seines Sohnes zu uns und Jesus verheißt, dass die Gebete, die in seinem Namen gesprochen werden, das heißt, die im Glauben an ihn gesprochen werden, dass die an das väterliche Ohr Gottes dringen. Wer aber nicht im Namen und Glauben Jesu betet, wie Juden, Muslime und all die „irgendwie Gottgläubigen“, die haben diese göttliche Zusage nicht. Da ist nicht gesagt, ob und wie Gott solche Gebete aufnimmt.

Aber wie finden wir die richtigen Worte zum Beten? Jesus hat uns mit dem Vaterunser das Gebet der Gebete gegeben. Wenn wir nun nach unserem Herzen zu Gott beten wollen und dabei um die rechten Worte ringen, dann kommt uns Gottes heiliger Geist zur Hilfe. - Der heilige Geist, der zu Pfingsten über die Kirche und über jeden Getauften ausgegossen worden ist. Er schenkt die rechten Worte zum Beten. Und wenn wir nur ein Stammeln oder Seufzen oder Schreien zustande bringen, dann erforscht Gottes heiliger Geist unser Herz und vertritt uns mit rechten Worten des Gebets bei Gott dem Vater.

Zum Beten brauchen wir keinen Vermittler mehr wie im AT – keinen Priester. Es ist nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, das ist der Sohn der Gottes. In seinem Namen beten wir und er wirkt durch den heiligen Geist an unseren Herzen und vertritt uns vor Gott dem Vater.

Nun schreibt uns der Apostel Paulus, dass wir im Gebet „beharrlich“ sein sollen. Das heißt, wir sollen ständig im Kontakt zu Gott stehen, in unserem Alltag ständig im Gespräch mit ihm sein. Da empfehlen sich feste Gebetszeiten, morgens, abends und zu den Mahlzeiten. Aber auch im Laufe des Tages sollen wir immer wieder in unserem Herzen zu und mit Gott sprechen.

Gottes Antwort können wir als Gebetserhörung

oder als ein anderes Zeichen in unserem Leben erfahren. Erfahren wir solches nicht, dann hören wir Gottes Antwort aus der Bibel, der Predigt und auch aus der Stimme des heiligen Geistes in unserem Herzen, der aber niemals anderes spricht als der Herr Christus in der Bibel. Hören wir in unserem Herzen anderes, dann ist es nicht der heilige Geist, sondern der Geist unserer Wünsche oder der Verführer. Das offenbarte Wort der Bibel ist der Prüfstein, wer da in unserem Herzen zu uns spricht. Ob es nur die eigenen Wünsche und Vorstellungen oder gar der Verführer oder aber Gottes heiliger Geist ist.

Das „beharrlich im Gebet sein“ soll uns zum nicht abbrechenden Gespräch mit Gott im Alltag - zur ständigen Zwiesprache mit Gott anhalten - sowohl zum gesprochenen Gebet, als auch zum gedanklichen Gespräch mit Gott. Das ist das „Wachen im Gebet“. dass man durch das Gespräch mit Gott „auf der Hut ist“ vor Verführungen, vor Irrwegen. - Dass man nicht geistlich einschläft oder sich von der Welt mit ihren Meinungen einlullen und einschläfern lässt, bis hin zu einem Schlaf, der ins ewige Verderben müdet. - Das ständige Gebet verhindert, dass wir irgendwie von Gott abgebracht werden.

Und das Gebet, das Gespräch mit Gott, soll in Danksagung geschehen. Es soll uns wieder bewusst werden,

dass wir doch allen Grund haben, Gott zu danken. Viele Dinge nehmen wir als all zu selbstverständlich hin. Dass wir nicht hungern müssen, ein Dach über dem Kopf haben, Ärzte, Krankenhäuser, Altenheime und Schulen haben, ein überreiches Angebot an Lebensmitteln; keine Naturkatastrophen haben, dass Frieden ist, wir keine Angst vor dem Staat haben müssen, wir unbehelligt zur Kirche gehen können usw. Alles Dinge, die in der Welt nicht so selbstverständlich sind.

Trotzdem wird der eine oder andere sagen, mir ist dennoch nicht zum Danken zumute. Ich bin krank, schaffe kaum meine Arbeit, habe wenig Geld, habe viele Sorgen und Ärger, keiner versteht mich, ich bin einsam, fühle mich überflüssig oder auch ausgenutzt...- Deshalb bringe ich keinen Dank heraus. Für Menschen in solchen Lebenssituationen muss man Verständnis, ja, Mitleid aufbringen und da nützt auch der Hinweis nichts, dass im Supermarkt die Regale doch übervoll sind. Unser Leben ist mitunter mit Dornen und Disteln, mit Leid und Tränen, durchwachsen. Wir leben nicht mehr im Paradies. Uns ist auch kein beschwerdefreies Leben verheißen und uns als Christen schon gar nicht. Wofür also kann man dann danken, wenn es einem nicht gut geht?

Das Danken ist etwas für uns Christen. Als

Christen sehen wir Vieles als gute unverdiente Gabe Gottes an, was andere als selbstverständlich ansehen, ja, voraussetzen. Und, wir blicken eben nicht nur immer auf die irdischen Gaben und unser irdisches Wohlbefinden, sondern vor allem auf die himmlischen Gaben. Wie Jesus sagt, trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und dann wird euch das andere – das Lebensnotwendige - alles zufallen.

Können wir Gott nicht immer wieder überschwänglich dafür danken, dass er sich, trotz unseres Ungehorsams und unserer Sünde, uns immer wieder zuwendet? Dass er uns gnädig ist, uns liebt und uns ins ewige Leben ziehen will. Dass Gott unser Gebet hört, uns nicht allein lässt, dass er uns Gesprächspartner sein will, dass er uns zur Rettung und zum Trost sein heiliges Wort gesandt hat, als heilige Schrift und dann in der Person seines Sohnes. Dass Gott seinen Sohn ans Kreuz gegeben hat, damit wir Vergebung unserer Sünden und das ewige Leben haben. Dass wir trotz aller Widrigkeiten des Lebens, trotz allen Leides und des auf uns zukommenden Todes, die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens haben dürfen. Das alles ist doch viel mehr wert als alles andere auf der Welt, selbst mehr wert als das höchste irdische Gut, nämlich unsere Gesundheit.

Der Dank für die himmlischen geistlichen Gaben

soll unser beharrliches Gebet tragen und durchströmen, auf diese Weise sind wir wachsam, sind wir „auf der Hut“, dass uns nichts von Gott abbringen kann. „Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung!“

Wir sollen nun aber nicht immer nur bei unseren persönlichen Anliegen stehen bleiben, nur immer um uns selbst kreisen, sondern daran denken und darum bitten, dass nach Gottes Willen möglichst viele Menschen gerettet werden. Deshalb sagt uns Paulus als missionierender Apostel: „Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können.“ Wir sollen für die Möglichkeiten der Mission beten, dass Gott „eine Tür für sein Wort auftut“. Dass Gott uns ein Missionsfeld zeigt und öffnet, wo sein Evangelium verkündigt werden kann. Dass Gott uns Menschen zeigt, denen wir das Evangelium von Jesus Christus sagen können. Dass Gott die Herzenstür dieser Menschen öffnet, dass sie das Evangelium freudig aufnehmen und zum rettenden Glauben kommen.

Das alles – die persönliche Bitte, die Fürbitte und das Danken sollen zu Lob und zur Ehre Gottes geschehen. Das sollen die Bestandteile unseres Gebets sein: Wir beten im Namen und im Glauben unseres Herrn Jesus Christus zu Gott dem Vater, danken ihm für alle irdischen und ewigen himmlischen Gaben, bringen unsere persönlichen Bitten vor

ihn, bitten auch für andere Menschen, loben Gott und geben ihm die Ehre. Und wir sprechen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden, denn ich vertraue dir, ich weiß, dass du mich liebst und mir aus deiner Hand alles nur zum Guten dienen wird, selbst wenn ich es jetzt noch nicht so erkenne.

So lasst uns nun beharrlich sein im Gebet und in Danksagung darin wachen, Gott zur Ehre und uns zur Seligkeit. - Amen

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

Detlef Löhde